

**INTERETHNISCHE BEZIEHUNGEN IM
WORTSCHATZ ZUR HOLZGEWINNUNG**

Die sie umgebenden und ihr Angesicht im Wandel der Jahreszeiten immer wieder verändernden Wälder wurden in den waldbedeckten Gebieten Ungarns von der Landbevölkerung als eine ebenso natürliche Erscheinung betrachtet wie die Felder und die beackerten Flächen. Über die Holzgewinnung hinaus sind die Wälder noch durch mehrere Bande mit dem System der volkstümlichen Wirtschaftsweise verknüpft. Es soll hier genügen, wenn an die Waldweidung, die Nutzung von Laub und Eicheln als Futtermittel beziehungsweise an das Sammeln verschiedener Beerenfrüchte und Pilze erinnert wird. Ausser ihrer weitreichenden wirtschaftlichen Nutzung stellen die Wälder auch dahingehend einen organischen Teil des volkstümlichen Lebens dar, als dass sie durch zahlreiche Sagen und Glaubensvorstellungen mit gewissen Punkten verbunden sind, und es kommt nicht selten vor, dass eben der Wald Schauplatz magischer Heilverfahren ist.

Trotz alldem stellt die volkskundliche Erforschung des Waldes, das als „Forstethnographie“ benannte Gebiet,¹ innerhalb der ethnographischen Forschungen in Ungarn einen Zweig dar, der sich erst verhältnismässig spät selbständig gemacht hat.

Früher wurden die Erscheinungen, die dem Titel Ethnographie des Waldes zugeordnet werden konnten, der klassischen ethnographischen Einteilung entsprechend, in den Kreis des allgemeinen Sammelns verwiesen. Neben der Analyse urkundlichen Materials² und der Aufarbeitung der herrschaftlichen Forstwirtschaft³ richtet sich neuerdings die Aufmerksamkeit immer mehr auf die verschiedenen Formen der Volkstümlichen Waldholzung.⁴

1. K. Tagányi: Magyar erdészeti oklevéltár. I—III. Budapest, 1896.

2. P. Csöre: A magyar erdőgazdálkodás története. Budapest, 1980.

3. G. Szilassy—Sz.-né Kolossváry: A diósgyőri kincstári uradalom erdőgazdálkodása. In: Az erdőgazdálkodás története Magyarországon. Red. Sz.-né Kolossváry. Budapest, 1975. 140—174.

4. I. Hegyi: A népi erdőkielés történeti formái. Budapest, 1980.

Erfreulicherweise hat die Zahl an Publikationen in den vergangenen Jahrzehnten bezüglich des Bakonygebirges⁵ und der Gebiete in Nordungarn zugenommen.⁶

Im folgenden soll der Wortschatz eines Teilgebietes der volkstümlichen Forstwirtschaft — der Holzgewinnung in den Dörfern des Bükkgebirges⁷ — vom Gesichtspunkt ihrer interethnischen Beziehungen her untersucht werden. Es wird eine Antwort auf die Frage gesucht, ob im Wortschatz zur Holzgewinnung überhaupt interethnische Beziehungen entdeckt werden können, und wenn ja, welchen Charakters sie dann sind.

Innerhalb der Terminologien zur Holzgewinnung sind Wörter zu finden, die sich in den verschiedenen Perioden der ungarischen Sprachgeschichte herausgebildet und angesiedelt haben, unter ihnen ebenso solche, die finnougriischen Ursprungs sind, wie solche, die als Übernahmen aus dem frühen Slawischen gelten können, als auch solche, die im Laufe der späteren Jahrhunderte aus dem Slowakischen und Deutschen stammen.

Das zentrale Moment der Holzgewinnung, die Technik des Baumfällens, ist auf dem gesamten ungarischen Sprachgebiet gleich; und ihr haften ein einheitliches Werkzeugmaterial und ein einheitlicher Wortschatz an. Landschaftliche Abweichungen bringen kaum Abwechslung in dieses Bild. Auffallend ist überall die vorrangige Rolle der Axt und ihre Differenziertheit nach Funktion und Form.⁸

Dass die Technik des Baumfällens im Kreis der Ungarn schon sehr früh bekannt war, wird durch die Tatsache bewiesen, dass die Wörter „ék“ (dt.: Keil), „fejsze“ (dt.: Axt) und *hajkolás* bzw. *hakkolás* finnougriischen Ursprungs sind.⁹

5. I. Tálasi: Adatok a Bakony erdei életéhez. Néprajzi Értesítő, XXXI. 153—154.; I. Hegyi: op. cit.

6. Gy. Mádai: Diósgyőri adatok a közös népi gazdálkodás és birtoklás módjához. Történelmi Évkönyv I. Miskolc, 125—143.; Gy. Mádai: A hagyományos paraszti erdőgazdálkodás kutatásának általános kérdései. In: Népi kultúra Borsodban. (Red.: Gy. Mádai). Miskolc, 1970. 30—38.; Gy. Mádai: Hagományos fadöntés a Bükk hegység borsodi erdőiben. Herman Ottó Múzeum Közleményei. 9. Miskolc, 1971. 104—109.; L. É. Kovács: Erdei munkások életviszonyai Gömörszőlősen a XX. század első felében. In: Foglalkozások és életmódok. (Red.: I. Dobrossy). Miskolc, 1976. 143—157.; J. Bozó: Bükkzsérci erdők. In: Népünk életéből. (Red.: B. Zupkó). Mezőkövesd, 1970. 95—109.; G. Jósai: Az erdő haszonvétele Erdőhorvátiban. In: Foglalkozások és életmódok. op. cit. 159—169.

7. Gy. Mádai: Népi erdőgazdálkodás a Bükk hegységben. Miskolc, 1967. Manuscript; Gy. Mádai: Az erdő szerepe a bükki falvak népének életében. In: Nemzetiségi falvak a Bükk hegységben. (Red.: Gy. Viga) Miskolc, 1980. 26—36.; Z. Kolodzey: Az erdő szerepe Répáshuta népéletében. In: Népi kultúra Borsodban. op. cit.; J. Bozó: op. cit.

8. I. Hegyi: op. cit.

9. I. Hegyi: op. cit. 198.

Die Bedeutung der Wörter *hajkolás* und *hakkolás* soll hier etwas näher erleutert werden, denn sie gehören nicht zum allgemeingebräuchlichen Wortschatz und stellen Fachausdrücke volkstümlicher Herkunft aus der Fachsprache der Forstwirtschaft dar. Das Fällen eines Baumes wird im grössten Teil des Landes so gehandhabt, dass auf der einen Seite des Baumes mit einer Axt ein waagerechter und dann ein schräger Einhieb getan wird. Daraufhin fällt aus dem Stamm ein grösseres Stück Holz heraus. Die so entstehenden spaltenförmigen Einschnitte sowie die herausfallenden Stücke werden *halok*, *hajk* oder *hakk* genannt.¹⁰

In der Form von *hajk* gelangte dieses Wort — das im östlichen Sprachgebiet Ungarns und bei den Siebenbürgener Ungarn bekannt war in die Fachsprache der Forstwirtschaft und zu den Fachausdrücken — dieser Handwerksarten.¹¹ Unter ihnen taucht dieses Wort natürlich bei den Tätigkeiten, die mit der Holzbearbeitung verbunden sind, oder wo Holz als Ausgangsmaterial dient, in der gleichen Bedeutung wie in der Forstsprache auf. Im Wörterbuch des Handwerks steht in der Beschreibung der Fachausdrücke für Zimmermannsleute: „Um das Schnitzen zu erleichtern, wird der Stamm zumindest ausgestochen (ung.: *megcsaplálják*, *meghajkolják*) oder es werden Kerben (ung.: *rovások*) und Stiche (ung.: *hajkok*) eingeschnitten.“¹²

Unter seinen Entlehnungen ist das Wort in der Form *hókács* in der Landschaft Ormánság als Holzspan gebräuchlich.¹³ In anderer Form, und zwar als *hajkács*, ist es ebenfalls bei den holzverarbeitenden Handwerkszweigen in der gleichen Bedeutung wie der volkssprachlichen bekannt. Das Wort *hajkács* (dt.: die Schwarte) gehört in die Zimmermannssprache, während es bei den Tischlern auf deutsch Schmalbrett bedeutet. Bei dem Element *cs* dieser Wörtet handelt es sich in der volkssprachlichen Gestalt sowie auch in dem Zimmermanns- bzw. Tischlerwort offensichtlich um die bekannte Verkleinerungsform.¹⁴

Im Anschluss an die finnougriischen Wörter chronologisch vorwärtsschreitend bildet das aus einer frühslawischen Übernahme stammende *pagony*¹⁵ (dt.: Forstrevier) als Benennung für einen zur Abhol-

10. K. Horváth: *Halok, hajk*. Magyar Nyelv, XXIII. 1947. 17—23.

11. A. Diwald—K. Wagner: *Magyar-német és német-magyar erdészeti műszótár*. Pest, 1868. 38.

12. J. Freckay: *Mesterségek szótára*. Budapest, 1912. 14.

13. G. Kiss: *Ormánysági szótár*. Sajtó alá rendezte: K. Keresztes. Budapest, 1952. 236.

14. K. Horváth: *op. cit.* 20.

15. I. Hegyi: *op. cit.*; G. Bárczi: *Magyar szófejtő-tár*. Budapest, 1941. 232.; G. Czuczor—J. Fogarasi: *A magyar nyelv szótára*. Pest—Budapest, 1867—1874. V. 11.; A. Diwald—K. Wagner: *op. cit.*; I. Kniezsa: *A magyar nyelv szláv jövevényszavai*. Budapest, 1974. I. 371—372.

zung bezeichnetes Waldgebiet die folgende sprachgeschichtliche Schicht. Dieses erste Wort fremden Ursprungs stellt im Wortschatz der Holzgewinnung ein frühes, heute nicht mehr genau aufzudeckendes Denkmal kultureller Wechselbeziehungen dar.

Im Wortschatz zur Holzgewinnung in den Dörfern des Bükk-Gebirges sind darüberhinaus zahlreiche Wörter fremden Ursprungs zu finden, oder deren Ursprung auf das Slowakische und Deutsche hinweist. Jedemal, wenn auf einem gegebenen Gebiet in einem aufgezeichneten Wortschatz mehrere Elemente fremden Ursprungs anzutreffen sind, so muss die Siedlungsgeschichte dieser Gegend, die Herkunft ihrer Einwohnerschaft, die Proportionen zwischen den einzelnen Nationen und die Assimilation untersucht werden.¹⁶

Dementsprechend treten im Falle der slowakischen und der deutschen Terminologien die Fragen in Verbindung mit der Siedlung in den Vordergrund.

Vor dem 18. Jahrhundert war die Einwohnerschaft des Bükk-Gebirges einheitlich ungarisch. Unter der Kronherrschaft von Diósgyőr wurden dann Ansiedlungen aus slawischem und deutschem Sprachgebiet durchgeführt. Diesem Umstand haben die Hütten- und Hammersiedlungen des Bükk-Gebirges ihre Existenz zu verdanken. Darüber hinaus verursachte auch die spontane Völkerbewegung eine bedeutende Veränderung im ethnischen Bild.¹⁷

Die mit der Holzgewinnung verbundenen slowakischen Terminologien wurden in den Gebieten aufgezeichnet, wo das Vorhandensein einer slowakischstämmigen Bevölkerung bewiesen war. Aus diesem Grunde können diese Angaben nicht als Ausdruck interethnischer Beziehungen angesehen werden. In jenen Dörfern hingegen, wo die angesiedelten slawischen Volkselemente von geringer Zahl waren, und die Assimilation früh einsetzte, blieben im Wortschatz zur Holzgewinnung keine Ausdrücke, die auf slawischen Ursprung hinwiesen.

Die slowakischen Siedler trafen im Bükk-Gebirge auf eine schon seit langem entwickelte Forstwirtschaft und Holzgewinnung; sie übernahmen die hier herausgebildeten Methoden und Arbeitsgeräte.

16. Z. Ujváry: Az interetnikus kutatásokról Észak-Magyarország népi kultúrájának vizsgálatában. In: Interetnikus kapcsolatok Északkelet-Magyarországon. (Red.: E. Kunt—J. Szabadfalvi—Gy. Viga). Miskolc, 1984. 37—53.; B. Gunda: Néhány megjegyzés a szláv eredetű magyar gombanevekhez. Ethn. LXXXVII. 228.

17. L. Veres: A Bükk hegység üveghutái. Miskolc, 1978. 16.; L. Veres: Adatok Borsod megye 18. század eleji újratelepítésének történetéhez. Herman Ottó Múzeum Közleményei 17. Miskolc, 1978—79. 61—66.; L. Veres: Borsod megye etnikai arculatának változásai a 18. század első felében. In: Interetnikus... op. cit. 30.

Von nachweislicher Wirkung auf die Forstwirtschaft der hier lebenden Bevölkerung war jedoch auch die Forstkultur der slowakischen Siedler. Als eine derartige kulturelle Wirkung darf der zweiteilige, zur Bewegung Tänger schwerer Baumstumpen gebrauchte, von Pferden gezogene Gelenkschlitten (ung.: *csuklós szánkó*) angesehen werden.¹⁸ Es ist anzunehmen, dass dieser Schlitten — im Gebirgsland des Zemplén auch unter dem Namen *lacsuha* bekannt¹⁹ — in den Dörfern des Bükk-Gebirges von den slowakischen Klaftherholzfällern verbreitet wurde.

Was die Ausdrücke deutscher Herkunft angeht, so darf mit Recht angenommen werden, dass diese aus dem Wortschatz der hier angesiedelten deutschen Bevölkerung in den ungarischen übergegangen sind.

In den Dörfern des Bükk-Gebirges sind für den beim Baumfällen mit der Axt eingeschlagenen, und sich nach innen zu verjüngenden Einschlag, mit welchem man den Sturz des Baumes lenkte, sowie für diesen Arbeitsprozess unterschiedliche Bezeichnungen bekannt: *hakkolás*, *hókécsolás* und *réhelés*.

Es fällt auf, dass zur Benennung dieses Vorgangs die slawischen Namen auch in jenen Dörfern unbekannt sind, in denen die angesiedelte Bevölkerung ihre muttersprachlichen Ausdrücke in Verbindung mit anderen Prozessen und Geräten beibehalten hatte.

In Kisgyőr wird dieser Arbeitsvorgang mit dem deutsch klingenden Wort *réhelés* benannt.²⁰ Es scheint selbstverständlich, auch hier an frühere deutsche Ansiedlungen zu denken. Als im Bükk-Gebirge die Glashütten entstanden, wurden hier neben der slowakischen Bevölkerung auch Fachleute deutscher Herkunft angesiedelt.²¹ Die Benennung *réhelés* ist jedoch nur in Kisgyőr bekannt, wo von der Forschung allein einige slowakische Elemente nachgewiesen werden konnten, deutsche gar nicht.²²

In diesem Fall kann die Beibehaltung einer Terminologie fremder Herkunft nicht durch siedlungshistorische Angaben untermauert werden.

Wahrscheinlicher klingt jene Erklärung, wonach dieser Ausdruck aus dem — zumeist deutschen — Fachwortgebrauch der Handwerkszweige zur Holzverarbeitung auch zur Bezeichnung dieses Arbeitsvorganges übernommen worden ist.

18. Gy. Mádai: Népi erdőgazdálkodás... op. cit. 70—71.

19. Vgl. G. Tagán: Pusztafalu gazdálkodása. Néprajzi Értesítő XXXI. 155.; T. Petercsák: Az erdő szerepe a Zempléni-hegyvidék népének életében. In: Néprajzi tanulmányok a Zempléni-hegyvidékről. (Red.: J. Szabadfalvi). Miskolc, 1981. 53.; I. Balassa: Földművelés a Hegyközben. Budapest, 1964. 50.; N. Ikvai: Földművelés a Zempléni-hegység középső részén. Debrecen, 1967. 46.

20. Gy. Mádai: Népi erdőgazdálkodás... op. cit. 24.; Gedankt sei S. Gárdonyi für seine Ratschläge in Verbindung mit den deutschen Ausdrücken.

21. L. Veres: A Bükk hegység... op. cit. 16.

22. Gy. Mádai: Népi erdőgazdálkodás... op. cit. 24—25.

Diese Annahme wird jedoch auch nicht durch das Wörterbuch des Handwerks unterstützt, denn in keinem Wortschatz irgendeines Handwerks kommt der Ausdruck *réhel* vor.²³

Studien zur Untersuchung des Wortschatzes volkstümlicher Handwerksarten in Verbindung mit der Holzbearbeitung sowie auch die Landschaftswörterbücher erwähnen die dem Wort *réhel* nahestehenden Formen *sréh* und *srég* in der Bedeutung von schräg und schief.²⁴ Wahrscheinlich darf das Wort „*réhel*“ als eine Entlehnung des deutschen Wortes „*schräg*“, welche mehrere Veränderungen durchgemacht hat, angesehen werden. In einem Dorf des Bükk-Gebirges (Kisgyőr) benutzt man bis auf den heutigen Tag den Ausdruck *réhel*, das heisst, der Baum wird schräg angehackt, so wie bei dem schon früher vorgestellten Moment des Baumfällens.²⁵

Ähnliche Erscheinungen — einzelne Momente der Holzgewinnung werden mit deutsch klingenden Ausdrücken belegt — können auch an anderen Punkten des ungarischen Sprachgebietes beobachtet werden. Im Bezirk Gömör wird jener Vorgang, wenn in den zu fällenden Baum ein keilförmiger Einschlag vorgenommen wird, ebenfalls mit einem deutsch klingenden Wort bezeichnet. Man sagt dazu *srámolás*²⁶ oder anderswo *bestáholás*²⁷.

Bei dem Wort *srámol* ist anzunehmen, dass es aus dem deutschen Fachwortschatz des Bergbaus über bedeutende Einengungen zur Benennung dieses Arbeitsvorganges in der Holzgewinnung gelangt ist.²⁸

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass der Wortschatz zur Holzgewinnung in den Dörfern des Bükk-Gebirges eine mehrere Jahrhunderte alte, sich überlappende Schichtung der Sprachgeschichte widerspiegelt. Neben den Wörtern, die aus finnougri-schen und frühslawischen Übernahmen stammen, weisen die neueren slowakischen und deutschen Ursprungs auf interethnische Beziehungen und auf die kulturelle Wechselbeziehung der miteinander lebenden Völker hin.

Eine Untersuchung der Terminologien zum Baumfällen (*hajkolás*, *réhelés*, *srámolás*) lenkt die Aufmerksamkeit jedoch auf jenen interessan-

23. J. Frecskay: op. cit.

24. Vgl. M. Molnár: Faragóspecialista műhelye Faddon. Néprajzi Értesítő XLVII. 1965. 329—336.; G. Balázs: A kazári népi erdőgazdálkodás munkamenete és szakszókincse. Budapest, 1981. 231.

25. Gy. Márai: Népi erdőgazdálkodás... op. cit. 25.

26. M. Nagy Molnár: A Gömör megyei Száraz-völgy népi erdőgazdálkodása. Debrecen, 1984. Manuscript 32.

27. L. E. Kovács: op. cit. 146.

28. Vgl. J. Cr. Adelung: Grammatik kritisches Wörterbuch der Hochdeutschen Mundart, mit beständiger Vergleichung der übrigen Mundarten besonders aber der Oberdeutschen. Wien, Dritter Theil 1640.; J. Grimm—W. Grimm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig, 1899. Neunter Band. 1626.

ten Zusammenhang hin, dass die volkssprachlichen Ausdrücke und die Fachwörter des Handwerks gegenseitig in eine andere Gruppe übergehen können. Ein volkstümlicher Ausdruck; *hajkolás* hat sich unter den Fachausdrücken des Handwerks heimisch gemacht, beziehungsweise ein von gelernten Handwerkern gebrauchtes Wort fremden Ursprungs konnte in verstümmelter Form zu einem volkstümlichen Ausdruck werden. Zwischen diesen beiden sprachlichen Schichten kann also eine ständige Wechselwirkung entdeckt werden, welche letztendlich Spiegelbild einer kulturellen Wechselwirkung ist.

Interetnikus kapcsolatok a fakitermelés szókincsében

A Bükk hegység falvaiban folyó fakitermelés szókincsét megvizsgálva, a terminológiák körében a magyar nyelvtörténet különböző periódusaiban keletkezett és meghonosodott szavak, köztük finnugor eredetűek, korai szláv átvételek és a későbbi századok során szlovák és német eredetre utalók egyaránt megtalálhatóak.

Ha egy adott területen lejegyzett szókincsben több idegen eredetű elem található, vizsgálat alá kell vonni a terület településtörténetét, meg kell vizsgálni a lakosság eredetét.

Megállapítható, hogy a szlovák terminológiák csak azokon a területeken ismertek, ahol a szlovák lakosság megléte bizonyított. Azonban a németes hangzású kifejezéseket településtörténeti adatokkal nem magyarázhatjuk; ahol ezek ismertek, ott német telepítésnek semmi nyoma. Rövid írásomban azt próbálom bizonyítani, hogy ezek a kifejezések a famegmunkáló mesterségek többnyire német eredetű szókincsből kerültek át a fakitermeléshez kapcsolódó szókincsbe.

Kotics József

